Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 66 (1915)

Heft: 7-8

Rubrik: Forstliche Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

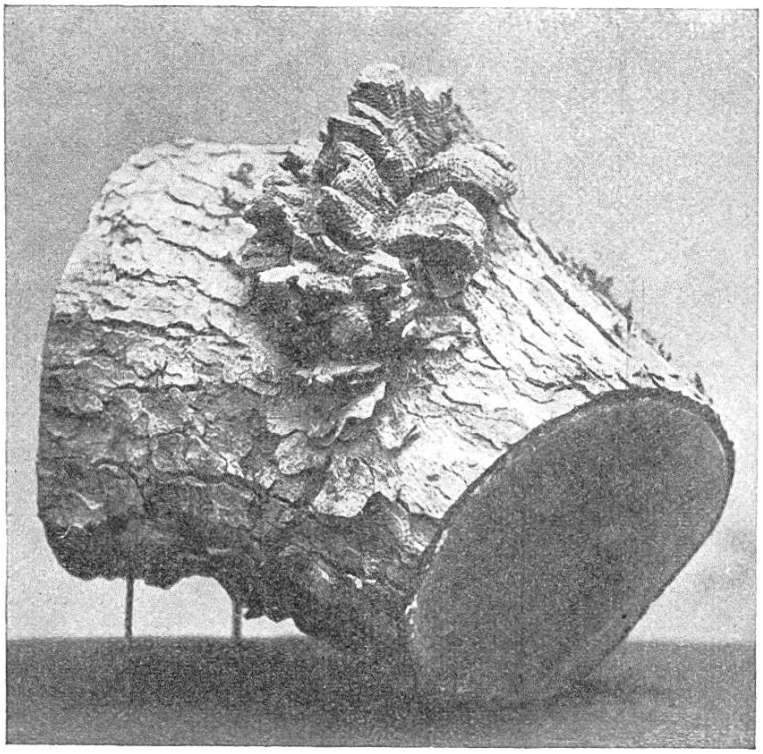
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

heit hat dieser Auswuchs viel Ähnlichkeit mit jener Buchenwarze, die im Journal forestier 1903, S. 60, besprochen wurde. Der Auswuchs hat elliptische Form; sein größter Horizontaldurchmesser mißt 15 cm, während der vertikale nur 7 cm erreicht. Unter dem Druck der Stammanschwellung hat sich die Rindenmasse in drei Streifen geteilt: Die Mittelzone drückte senkrecht auf die Rindenoberfläche, während sich die beiden Ränder nach erfolgter Teilung zur Seite legten und nach der Art eines Bockhorns eingerollt waren. Genau dasselbe beobachteten wir an der Buchenwarze. Am Ort der stärksten Anschwellung erreicht die Warze eine Dicke von 7 cm, von der Außenseite der Rinde gemessen; diese selbst hat eine Dicke von 6 bis 7 mm. Die Ähnlichkeit mit der Buchenwarze ist im übrigen in die Augen springend; insbesondere finden wir auch hier im Innern Querstreifen, die in gleichmäßigen Abständen stehen und dunkelbraune Farbe aufweisen. Diese Streifen scheinen Jahrringe zu sein, und haben wir deren 20—25 gezählt.



„Warzenbildung auf schneeblättrigem Ahorn (Acer opulifolium). Gefunden von Forstwart L. Raemy in Veytaux."

Dem Wunsch des Forstwartes Raemy entsprechend, ist diese pflanzliche Kuriosität dem Museum der Forstschule Zürich übergeben worden.

(Aus dem Journal forestier suisse.)

Forstliche Nachrichten.

Bund.

Praxis holländischer Forststudierender in der Schweiz. Anfangs Juli sind 16 holländische Studierende der Forstwissenschaft, die später in den Niederländisch-Ostindischen Forstdienst treten sollen, in Zürich eingetroffen, wo sie durch Vorträge der Herren Professor Felber, Oberforstinspektor Decoppet und Adjunkt Flury über die forstlichen Verhältnisse

der Schweiz orientiert wurden. Nach Besuch des Versuchsgartens im Adlisberg und einer gemeinsamen Exkursion in die Sihlwaldungen der Stadt Zürich sind die Forststudenten nach verschiedenen schweizerischen Staats- und Gemeindeforstämtern abgereist, wo sie nun während drei Monaten in die forstliche Praxis eingeführt werden sollen.

Kantone.

Bern. Am 13. Juli hat ein starkes Unwetter mit heftigem Orkan verschiedene Gegenden der Schweiz heimgesucht. Im Kanton Bern ist strichweise bedeutender Waldschaden entstanden; die Masse des Windfall-Holzes übersteigt in manchen Gemeindewaldungen die Höhe des jährlichen Abgabesatzes.

Bücheranzeigen.

Bei der Redaktion eingegangene Literatur. — Besprechung vorbehalten.

Beiträge zur Pflanzengeographie des Kantons Schaffhausen. Von Dr. Ernst Kelhofer. Mit 16 Tafeln und 5 Textfiguren. Zürich 1915. Verlag: Art. Institut Orell Füßli.

Der Verfasser gibt uns in seinem Werk einen Einblick in eines der interessantesten schweizerischen Florengebiete. Einleitend lernen wir die natürlichen Grundlagen der Schaffhauser Flora kennen. Geologisch gehört die Hauptmasse des Gebietes (Randen, Reyat und Südranden) zur Juraformation, während die tertiären Bildungen in den beiden Enklaven bei Stein und Eglisau von Bedeutung sind. Trias ist auf den nordwestlichen Teil des Kantons beschränkt, während Diluvium in den Talbildungen vorherrscht. Klimatologisch ist der mit großer Regelmäßigkeit wechselnde Nordost- und Südwestwind bemerkenswert, der in kurzen Intervallen ein kontinentales und marines Klima bedingt. Mit im Mittel 825 mm gehört das Gebiet zu den niederschlagärmsten der Schweiz. Der Verfasser erklärt dies durch die Lage im Wind- und Regenschatten des Schwarzwaldes. Das Haupttal verläuft ost-westlich, an dessen südlichen Hängen durch Insolation und Windschutz Spalierwirkung zustande kommt; nur so ist der auffallende Reichtum xerothermer Planzenformen zu erklären. Mit 47.7 % Wald steht Schaffhausen an der Spitze aller Kantone. Bemerkenswert ist die an Hand der Peyer'schen Karte aus dem Jahre 1685 konstatierte Zunahme des Waldbestandes um mindestens das Doppelte.

Die Formationsgruppe der Laubwälder: Fagus silvatica ist im ganzen Gebiet besonders aber im Schaffhauser Jura, die eigentliche Beherrscherin des Laubwaldes. Carpinus betulus ist der Leitbaum in allen feuchten Talsohlen und nassen Mulden (Frostlagen). Die beiden Eichenformen haben einen auffallend starken Anteil an der Zusammensetzung des Schaffhauser Laubwaldes, besonders im Südranden. Die Gruppe der Nadelhölzer hat in den letzten 50 Jahren eine bedeutende Arealvergrößerung erfahren. Pinus silvestris in mehr oder weniger geschlossenen Reinbeständen auf den südlich und südöstlich geneigten Randenhochflächen. Als Föhrenpark bezeichnet Kelhofer ein Mittelding zwischen Wiese und Föhrenwald, ein außerordentlich charakteristisches Landschaftsbild der Randenhochflächen. Der Verfasser betrachtet die Föhrenbestände